

der das Unterhaus; denn was vermag das Geschwätz gewählter Nul- len in einem offiziellen Saal für ein Volk zu bedeuten, dessen Väter die Stimme Dantons trompetengleich unter freiem Himmel vernahmen und Victor Hugo im Zusammen-

bruch der zweiten Republik aus seinem Wagen brüllen hörten! Der Franzose ißt und trinkt auf der Straße seiner Stadt, dort kämpft er, und wenn es zu Wendepunkten der Geschichte kommt, stirbt er auf der Straße.

ENGLISCHE KURIOSA

In Leicester ist es verboten, Gemüse gegenüber einem Lebensmittelgeschäft (statt auf dem Markt) feilzuhalten.

In Belfast müssen die Kutscher in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens vorschriftsmäßige Hüte tragen, wenn sie ihrem Verdienst nachgehen wollen.

In einigen englischen Städten ist es verboten, Strohmatte vor dem Hause auszuschütteln, in anderen, Streichhölzer an Laternenpfählen zu entzünden, anderswo, sich in Hundekämpfe zu mischen, und wenn sich die Biester noch so blutig beißen. Auch der Verkauf von Büchern, deren Ränder ein gewisses Maß übersteigen, ist hier und da verboten.

In einigen Städten gibt es den „Klub der 13“, wo bei allen nur möglichen Gelegenheiten die Zahl 13 herausgefordert wird. An Tischen mit je 13 Gästen, bedient von 13 Kellnern, die 13 Gänge servieren, wird an jedem 13. um 13 Uhr gespeist.

Dann gibt es den Klub der „First nighters“, in dem sich die „Premierentiger“ zusammenfinden, also Leute, die bei allen Premieren dabei sind, und einmal im Jahr einem Bühnenliebling ein Festessen geben. Mitglieder sind in diesem Fall nicht die wohlhabenden Kreise, sondern kleine Shop girls, Clerks, also junge Angestellte.

Typisch für den sprichwörtlichen englischen „Spleen“ ist der „Fingerklub“, wo man statt mit Messer und Gabel mit den — Fingern ißt. Also sozusagen die Parole „Zurück zur Natur!“ durchführt. Pflege alter Väter-

weise. Die Mitglieder dieses Klubs speisen einmal im Monat gemeinsam und finden ihren Hauptspaß darin, über die Ungeschicklichkeiten der Ungeübten weidlich zu lachen.

Erwähnenswert ist ferner der „Catch-Club“, gegründet vor 175 Jahren, dem wieder nur ganz exklusive Kreise angehören. Seine 30 Mitglieder frönen einmal im Jahr einem frugalen Festessen, dessen Kuriosum die „glee-songs“ sind. Trinkgesänge, die jedes Mitglied unbegleitet verzapfen muß. Als Ausgleich werden berühmte Sänger eingeladen, was als besondere Ehre gilt.

Eine gewisse Originalität kann man auch dem „Klub 1 Meter 80“ nicht absprechen, oder dem „Klub der Hundertjährigen“, dem aber auch Zeitgenossen über 80 angehören, während wirklich Hundertjährige nur selten dabei sind.

Recht exzentrisch ist auch der „Bruder-Klub“, in dem die Brüder berühmter Männer vereint sind, wo diese von Natur und Schicksal Benachteiligten ihre — erklärlichen — Minderwertigkeitsgefühle abreagieren.

Dem „Verbrecher-Klub“, dessen Mitglieder berühmte Strafrichter, Verteidiger und Kriminalgeschichten-Verfasser sind, konnte Edgar Wallace nicht angehören, weil alle 60 Plätze besetzt waren.

Auf ein kurioses Testament ging der „Club of tasty memories“ zurück. Ein wohlhabender Industrieller bestimmte nämlich, daß seine 12 besten Freunde stets an seinem Todestage zusammenkommen sollten, um bei einem nur aus den Lieblingsspeisen des Verstorbenen